

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ der „Sonntagsblätter“, der „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der „Dienstagsnummer“ die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Hamburg 20 Pf. Dringender Lohn pro Quartal — mit der Post bezogen frei ins Haus geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige Zeile, oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen unter 10 Pfg. Im Restemittel die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Sonnenstr. 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Reichstag.

4. Sitzung Mittwoch 10. März 1915.

Das Haus und die Tribünen sind voll besetzt. In der Hofloge sitzt der amerikanische Botschafter Gerard. Präsident Dr. Kaempf: Ich heiße Sie zu neuer Arbeit willkommen, die Sie aus dem Felde hierher geleitet sind oder in der Heimat für die Kriegshilfe wirken. Sie alle befehlen von dem Gedanken an die siegreiche Durchführung des uns aufgezwungenen Krieges. (Beifall.) Im Westen steht unser Heer als eine Mauer von Stahl und Eisen, an der die Versuche der feindlichen Offensive machtlos zerfallen. (Beifall.) Im Osten sind Erfolge erzielt unter genialer strategischer Führung, wie sie seit dem Tage von Sedan nicht erlebt wurden. (Lebhafter Beifall.) Im Süden hält die tapfere osmanische Armee die Wacht an den Dardanellen und bedroht am Suezkanal den Angelpunkt der britischen Weltbeherrschung. Jetzt rufen unsere Feinde den Hunger als ihren Bundesgenossen auf. Deutschland antwortet mit dem besten Mittel der Verteidigung, den Angriff, durch unsere Unterseeboote, deren Mannschaften und Offiziere schon so viele Beweise ihres heldenhaften Todesmutes gegeben haben. (Lebhafter Beifall.) Deutschland läßt sich nicht durch Hunger besiegen und auch nicht durch Repressalien, die allem Völkerrecht Hohn sprechen. (Sehr richtig.) Unsere Feinde haben nicht in ihre Rechnung eingelegt, unsere wirtschaftliche Kraft, unser Organisationstalent, unsere Einmütigkeit und den festen Willen zu siegen. (Beifall.) Ungeheuer groß sind die Opfer an Gut und Blut. Ein Volk des dazu fähig ist, ist nicht zu schlagen. Wie der Herr der Heerscharen bisher den Sieg an unsere Fahnen geknüpft hat, so wird auch der endgültige Sieg unser sein, und ein dauernder Friede erwachsen; der zu neuer Blüte, Macht und Größe des Vaterlandes führt. (Stürmischer Beifall.) — Der frühere Abgeordnete Dr. Weill hat die Staatsangehörigkeit und damit sein Mandat verloren. Die Ersatzwahl ist angeordnet. Die Prüfung des Mandats des Abgeordneten Wetterle wird der Geschäftsordnungscommission überwiesen.

Der Etat.

Staatssekretär des Reichsschatzamts Dr. Helfferich: Sie haben sich zu einer Kriegstagung versammelt. Hauptgegenstand Ihres Arbeitsprogramms ist die Prüfung des Etats und die Bereitstellung der für die Fortführung des Krieges erforderlichen Mittel. Ich habe das Vertrauen, daß die guten Wünsche, mit denen das gesamte Land Ihre Beratungen begleitet, in Erfüllung gehen werden. Zum ersten Male erscheine ich hier als Vertreter der verbündeten Regierung. Ich erfülle eine Pflicht und entspreche Ihrem Sinne, wenn ich hervorhebe, wieviel die Finanzen des Reiches meinem hochverehrten Amtsvorgänger, dem Schatzsekretär Kühn verdanken. Die Finanzierung der letzten Heeresvorlage durch den Wehrbeitrag sichert ihm seinen Platz in der deutschen Geschichte. Das Vertrauen des Kaisers hat mich zum Nachfolger des verdienten Mannes bestimmt und der Entschluß ist mir nicht leicht gefallen. Das Soldatenherz, das in jedes Deutschen Brust

schlägt, sagt mir aber ein kategorisches: Du mußt! (Beifall.) Was ich meinem Kaiser gelobt habe, will ich an dieser Stelle vor den erwählten Vertretern des deutschen Volkes wiederholen. Ich werde meine ganze Kraft zur Erfüllung dieser Aufgabe einsetzen, und bitte zugleich das ganze Haus mich dabei in harmonischer Arbeit zu unterstützen. Ich hoffe, daß der Geist der großen Zeit lebendig bleibe und in schweren Augenblicken einen einigenden Einfluß auf das Haus ausüben werde.

Abg. Haase (Soz.): Die Regierung darf sich nicht länger der Aufgabe entziehen, dafür zu sorgen, daß den gleichen Pflichten auch gleiche staatsbürgerliche Rechte gegenüberstehen. Allen Staatsbürgern, ohne Unterschied der Kräfte, der Partei, der Konfession und der Nationalität muß volle Gleichberechtigung gewährt bleiben. Namentlich müssen die Ausnahmebestimmungen im Koalitionsrecht für die Arbeiter beseitigt werden. Mit steigendem Unmut beobachten wir, daß auch auf dem Gebiet des Vereins- und Versammlungsrechtes die bereits errungenen Freiheiten beschränkt werden. Die Zensur wird von Seiten gehandhabt, die kein Verständnis für Politik haben. Der Burgfriede darf nicht zum Kirchhofsfrieden werden. Woche für Woche erfolgen Nachregelungen. Das ist eines freien Volkes nicht würdig. In allen Ländern besteht der Wille, dem Gemeinwohl ein Ende zu machen. Unsere militärischen Erfolge sind unbestreitbar. Gerade der Stärke darf zuerst vom Frieden sprechen. Unser Wunsch ist ein dauerhafter Friede.

Abg. Spahn (Ztr.): Im Namen der übrigen Parteien, mit Ausnahme der Polen, will ich nur eine Gegenbemerkung zu den Erklärungen des Redners über den Frieden machen, weil dies im Auslande zu Mißverständnissen führen könnte. Das deutsche Volk führt den Krieg nicht um des Krieges willen, sondern um des Friedens willen, aber um einen Friedenswillen, der mehr als bisher der deutschen Arbeit freien Wettbewerb und machtvolle Entwicklung sichert und es vor frevelhaften Angriffen schützt. Das erreichen wir durch siegreichen Kampf, den wir mit aller Kraft bis zum Ende ausfechten werden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Seyda (Vole) verlangt die Aufhebung sämtlicher Ausnahmegeetze und Ausnahmerechte der Bundesstaaten während des Krieges.

Staatssekretär Delbrück: Die großen Ereignisse, die der Krieg gebracht hat, drängen uns zur Prüfung der Frage, inwieweit unsere innere Politik einer Neuorientierung bedarf. Diese Prüfung soll mit Rücksicht auf die bestehenden Meinungsverschiedenheiten nicht während des Krieges geschehen, sondern nachher. Daran halten wir fest. Wir haben manche Gejehe, die die Freiheit des Einzelnen beschränken. Aber die Ausführungen des Abg. Haase waren unbedeutend. Ich weise sie entschieden zurück, damit nicht im Auslande der Eindruck entstehe, als ob im deutschen Reich solche Gejehe bestünden. Die Reichsleitung und die Bundesstaaten sind auch redlich bemüht gewesen, durch die Handhabung der Gejehe zu beweisen, daß ihn alle Parteien gleich nahe stehen in diesem großen Kampf. Der Belagerungszustand ist verfassungsmäßig vorgesehen. Wir

brauchen auch eine Zensur, damit nicht Mißverständnisse im Auslande entstehen, durch die die Neutralen aufgehetzt werden. Nach dem Kriege wird den veränderten Verhältnissen Rechnung getragen und geprüft werden, ob für eine Neuorientierung der inneren Politik Veranlassung vorliegt. Wir verlangen Vertrauen. Nur dann sind wir in der Lage, den Krieg zu einem glücklichen Ende zu führen, damit wir in Zukunft die Früchte unseres Fleißes ernten können. (Lebhafter Beifall.)

Darauf geht der Etat an die verstärkte Budgetkommission.

Nächste Sitzung heute abend 6 Uhr. Kleine Vorlagen.

Die zweite Sitzung eröffnet Präsident Kaempf um 6 Uhr. Der Entwurf eines Reichskontrollgesetzes und des Gesetzes über die Ausgabe der Reichsschatzschätze und Reichsbanknoten zu 10 Mark gehen an die verstärkte Budgetkommission. Das Ermächtigungsgesetz zur Einführung eines Stoffsmonopols geht an eine besondere Kommission.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Donnerstag, den 11. März, 2 Uhr. Die Tagesordnung wird vom Präsidenten noch bestimmt.

Schluß 6 Uhr 5 Minuten.

Aus dem Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 10. März. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsstätigkeit war durch Schnee und starken Frost eingeschränkt, in den Vogesen sogar fast behindert. Nur in der Champagne wurde weiter gekämpft. Bei Souaun blieben bayerische Truppen nach langandauerndem Handgemenge siegreich. Nordöstlich von Le Mesnil drang der Feind an einzelnen Stellen vorübergehend in unsere Linien ein. In erbittertem Nahkampf, bei dem zur Unterstützung heraneilende französische Reserven durch unseren Gegenstoß am Eingreifen verhindert wurden, warfen wir den Feind endgültig aus unserer Stellung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein erneuter Versuch der Russen, auf Augustow durchzustoßen, mißlang. Der Kampf nordwestlich von Ostrolenta dauert noch an. Die Gefechte nordwestlich und westlich von Pragnitz nehmen weiter einen für uns günstigen Verlauf. Ein Angriff von uns nordwestlich von Nowe-Miasto macht Fortschritte.

Oberste Heeresleitung.

Dum-Dum-Gelcholle und Stinckbomben.

Von berufener militärischer Seite wird uns ge-

schrieben: Die deutschen Tageszeitungen melden aus Konstantinopel, in den Kämpfen am Kaukasus sei von den Türken festgestellt worden, daß die Russen Dumdumgeschosse verwendet hätten, die türkische Regierung habe sich deshalb gezwungen gesehen, bei den kriegführenden und neutralen Staaten gegen diesen Bruch des Völkerrechts zu protestieren.

Es geht daraus hervor, daß auch das Zarenreich sich an die Abmachungen nicht mehr als gebunden betrachtet, die den Zweck hatten, einen Krieg mit möglichst menschlicher Mitleid zu führen. In ähnlicher Weise brachte die „Neuorler Staatszeitung“ zur Sprache, daß von der amerikanischen Munitionsfabrik zu Bridgeport acht Millionen Patronen an England geliefert worden seien; ein Protest des deutschen Botschafters sei scheinbar unbeachtet geblieben. Die genannte Zeitung knüpft daran eine Ausführung, in der sie des längeren und breiteren auf das Unmenschliche der Verwendung derartiger Geschosse hinweist. Es soll hier nicht auf die Verhandlungen im amerikanischen Senat, die dieselben Fragen behandeln, eingegangen werden, sondern die Bedeutung der Verwendung von Dumdumgeschossen rein objektiv und leidenschaftslos vom militärischen Standpunkt besprochen werden.

Die Dumdumgeschosse verschiedener Art bezwecken, die von ihnen verursachten Wunden schwerer zu machen. Die Kommission, die feinerzeit die Verwendung dieser Ge-

schosse untersagte, ging von dem Grundsatz aus, daß es im Kriege genüge, den feindlichen Soldaten für die Dauer des Gefechts kampfunfähig zu machen; daß die Menschlichkeit aber gebiete, das ohne unnütze dauernde Schädigung des nur Verwundeten zu erreichen. Wenn jetzt Russen, Franzosen und Engländer sich an diese Abmachungen nicht mehr halten, so läßt das erkennen, daß sie sich nicht mehr damit begnügen wollen, unsere Kämpfer für die Dauer des Gefechts kampfunfähig zu machen, sondern daß sie erreichen wollen, daß möglichst viele der Verwundeten sterben oder ihre Wiederherstellung recht lange hingezögert wird.

Das ist vom rein militärischen Standpunkt verständlich, und es muß zugegeben werden, daß es ethisch kaum verwerflicher ist, ein Geschöß für das Gewehr zu verwenden, das dieses Ziel in Aussicht stellt, als wenn die Konstrukteure die Wirkung der aus Geschützen verfeuerten Geschosse stetig zu steigern bestrebt sind. Bedenklich ist nur, daß die internationalen Abmachungen von einer Seite — nämlich hier von Deutschland und Oesterreich-Ungarn — in peinlichster Weise Verletzung finden und ihre Gegner sie außer Acht lassen. Wenn also die Heere des Dreiverbundes Dumdumgeschosse verwenden, so kann es darauf nur eine Antwort geben: Deutschland und seine Verbündeten müssen notgedrungen diesem Beispiele folgen.

Ich verspreche mit garnichts von Protesten irgend welcher Art gegen eine Verwendung dieser Munition seitens unserer Gegner. Die bisherigen Beobachtungen lassen vielmehr erkennen, daß Engländer und Franzosen von Anfang des Krieges an sie anzuwenden entschlossen waren. Das beweisen die gemachten Funde an Munition und die von Maschinen, die die Abänderung einwandfreier zu Dumdum-Munition bezweckten.

Folgen wir den Beispielen unserer Feinde nicht, so würde das zur Folge haben, daß ein großer Teil der Verwundeten auf Seite der Engländer, Franzosen und Russen wiederhergestellt wird, während die deutschen Verwundeten und diejenigen unserer Verbündeten niemals oder wesentlich später wieder selbsttätig werden. Damit würden wir in schweren militärischen Nachteil gesetzt werden.

Ähnlich steht es mit der Nachricht der obersten Heeresleitung vom 1. März, nach der die Franzosen an einer Stelle der deutschen Front seit einigen Tagen Sprenggeschosse anwenden, die bei der Detonation überliefende und erstickende Gase entwickelt hätten.

Genau das, was über die Benutzung von Dumdumgeschossen aus Gewehren gesagt ist, trifft auch auf Granaten zu, die beim Plagen giftige Gase verbreiten.

Da Verhandlungen keinen Erfolg versprechen, müssen auch wir zu ähnlichen Geschößfüllungen greifen, und der hohe Stand unserer Chemie würde uns alsbald das dazu nötige Material zur Verfügung stellen.

Man wende nicht ein, daß ein solches Vorgehen unsererseits zu einer Schraube ohne Ende führen müsse, die zu einer Verrohung in der Kriegführung werden würde. Es bleibt uns vom rein militärischen Gesichtspunkte einfach keine Wahl.

Gewiß ist es aufs tiefste zu bedauern, daß es dahin kommt; aber „Barbaren“, deren Väter, Brüder und Söhne draußen für ihr Land sechten, haben darunter auf alle Fälle zu leiden. Da erscheint es durchaus erklärlich, wenn wir den Wunsch haben, dabei nicht die alleinigen Leidtragenden zu sein.

Großes Hauptquartier, 10. März. (W. I. B. Amtlich.)

Mit den heute und an den letzten Tagen gemeldeten Kämpfen ist die „Winterschlacht in der Champagne“ soweit zum Abschluß gebracht, daß kein Wiederauflauern mehr an dem Ergebnis etwas zu ändern vermag. Die Schlacht entstand, wie hier schon am 17. Februar mitgeteilt wurde, aus der Absicht der französischen Heeresleitung, den in Masuren arg bedrängten Russen in einem ohne jede Rücksicht auf Opfer angelegten Durchbruchversuch, als dessen nächstes Ziel die Stadt Bouzier bezeichnet war, Entlastung zu bringen. Der bekannte Ausgang der Masurenschlacht zeigt, daß die Absicht in keiner Weise erreicht worden ist. Aber auch der Durchbruchversuch selbst darf heute als völlig und kläglich gescheitert bezeichnet werden. Entgegen allen Angaben zu den offiziellen französischen Veröffentlichungen ist es dem Feinde an keiner Stelle gelungen, auch nur den geringsten nennenswerten Vorteil zu gewinnen. Wir verdanken dies der heldenhaften Haltung unserer dortigen Truppen, der Umsicht und Beharrlichkeit ihrer Führer, in erster Linie dem Generalobersten von Einem, sowie den kommandierenden Generalen Riemann und Fleck. In Tag und Nacht ununterbrochenen Kämpfen hat der Gegner seit dem 16. Februar nacheinander mehr als 6 vollausgefüllte Armeekorps und ungeheure Massen schwerer Artilleriemunition eigener und amerikanischer Fertigung oft mehr als 100 000 Schuß in 24 Stunden, gegen die von 2 schwachen rheinischen Divisionen verteidigte Front von 8 Kilometern Breite geworfen. Unermüdlich haben die Rheinländer und die zu ihrer Unterstützung herangezogenen Bataillone der Garde und andere Verbände dem Ansturm sechsstündiger Ueberlegenheit nicht nur Stand gehalten, sondern sind ihm oft genug durch kräftige Vorstöße zuvorgekommen.

So erklärt sich, trotzdem es sich hier um reine Verteidigungskämpfe handelt, doch mehr als 2450 unverwundete Gefangene, darunter 35 Offiziere in unseren Händen blieben. Freilich sind unsere Verluste einem tapferen Gegner gegenüber schwer. Sie übertreffen sogar diejenigen, die die gesamte an der Masurenschlacht beteiligten deutschen Kräfte erlitten, aber sie sind nicht umsonst gebracht. Die Einbuße des Feindes ist auf mindestens das Dreifache der unsrigen, das heißt auf mehr als 45 000 Mann zu schätzen. Unsere Front in der Champagne steht fester als je. Die französischen Anstrengungen haben keinerlei Einfluß auf den Verlauf der Dinge im Osten auszuüben vermocht. Ein neues Ruhmesblatt hat deutsche Tapferkeit und deutsche Zähigkeit erworben, das sich demjenigen, das fast zu derselben Zeit in Masuren erkämpft wurde, gleichwertig anreicht.

Oberste Heeresleitung.

Allerlei Meldungen.

„U 20“ gesunken.

Berlin, 10. März. (W. I. B. Amtlich.) Einer Bekanntmachung der britischen Admiralität zufolge ist das deutsche Unterseeboot „U 20“ durch den englischen Zerstörer „Ariel“ gesunken und zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung ist gerettet.

Der Unterseekrieg.

London, 10. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Der englische Dampfer „Prinzessin Viktoria“ wurde achtzehn Meilen von Jersey torpediert. Es wurde scharf Ausguck nach Unterseebooten gehalten, aber trotz des klaren Wetters wurde kein feindliches Fahrzeug wahrgenommen, bis der Steuermann um 9 Uhr 30 Min. vormittags einen Torpedo gerade auf das Schiff zukommen sah. Es erfolgte eine starke Explosion, worauf das Schiff überzuneigen begann. Zwei Boote wurden niedergelassen, die Bemannung ruderte nach dem Meer, wo ein kleiner Schlepper sie ins Schlepptau nahm. Das Schiff sank in 15 Minuten. — Die Bemannung der „Blackwood“ wurde durch ein Fischerboot in Newhaven gelandet. „Blackwood“ wurde des morgens um 6 Uhr torpediert. Es war zur Zeit schlechtes Wetter bei ziemlich starkem Schneefall. Alle Boote an Bord waren bereit, für den Fall, daß ein Tauchboot angreife. Die Bemannung fuhr zweieinhalb Stunden in den Booten, bis sie aufgespürt wurde, daß Unterseeboot erschien an der Oberfläche, ließ aber seinen Beistand. — Die „Tannistian“ wurde um 12 Uhr 30 Min. früh torpediert. Die Boote sollten gerade herabgelassen werden, als das Schiff plötzlich mit den Booten und der Besatzung versank. Ein Matrose, der gerettet wurde, hatte sich an eine Kiste geklammert und blieb zweieinhalb Stunden darauf, bis er von einem Boot aufgenommen wurde. Eine Anzahl indischer Matrosen hielt sich an einer Planke und blieb eine Zeitlang über Wasser. Die Leute konnten aber nicht aushalten. — Auf der Höhe des Mersey versogte gestern ein Unterseeboot den Dampfer „Canmacrae“, der jedoch entkam.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 10. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: An der Front in Russisch-Polen herrscht auch weiter lebhafteste Gesechtstätigkeit.

In Westgalizien wurde das von unseren Truppen südlich Gorlice eroberte Gebiet noch erweitert. Ein anschließender Schützengraben des Feindes wurde erstürmt und 200 Mann zu Gefangenen gemacht.

Bei günstigeren Sichtverhältnissen hatte gestern in einigen Abschnitten der Karpatenfront unsere Artillerie durch gute Wirkungen sichtliche Erfolge. Eine nahe vor der eigenen Stellung liegende Rückenlinie, die von feindlicher Infanterie besetzt war, wurde infolge des flankierenden Feuers unserer Artillerie fluchtartig geräumt. Der

Feind erlitt hierbei unter wirksamstem Schrapnellfeuer schwere Verluste. Bei der Eroberung einer Stellung an dieser Front wurden 300 Mann gefangen, viel Kriegsmaterial erbeutet.

Vor unseren Stellungen in Südbulgarien herrscht im allgemeinen Ruhe. Nördlich Radworna wurde ein Vorstoß frischer feindlicher Kräfte abgewiesen, gleichzeitig an anderer Stelle mehrere feindliche Bataillone, die gegen die eigene Front vorgegangen waren, zurückgeworfen, in der Verfolgung 190 Mann gefangen.

In der Bukowina hat sich in der letzten Zeit nichts ereignet. Am nördlichen Pruth-Fluss bei Czernowitz fanden nur unbedeutende Plänkelleien statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die barbarische Kriegsführung der Russen.

Wien, 10. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Gestern nachmittag erschien vor der besetzten Stellung unserer Truppen nördlich von Radworna ein russischer Parlamentär und teilte folgendes mit: Auf Befehl des russischen Kommandanten würden morgen vormittag ungefähr 1500 Judenfamilien, welche heute bei Kamiona und Tsmieniczang versammelt seien, über die russische Linie hinaus zu den österreichisch-ungarischen Truppen abgeschoben werden. Da die Judenfamilien befürchteten, von den Oesterreichern angegriffen zu werden, erschien der Parlamentär, um dies mitzuteilen.

Durch dieses unerhörte brutale Vorgehen bezweckt der Feind zweifellos, Tausende Unbeteiligter, die er brotlos und obdachlos gemacht hat, gleich einer Viehherde vor sich herzutreiben, um sich ungefährdet unseren Stellungen zu nähern. Die Verwirklichung dieses scheußlichen Vorhabens, das als Schande des Jahrhunderts bezeichnet werden muß, kann bei dem tiefsten Mitleid für die armen Opfer der barbarischen Willkür aus militärischen Gründen nicht geduldet werden. Der Raum vor den besetzten Stellungen muß nämlich, da ein Waffenstillstand für das Abschieben der Judenfamilien vom Feinde weder angeboten noch unsererseits wegen des Heranziehens feindlicher Verstärkungen unannehmbar ist, bei jeder Annäherung von der Seite des Feindes unbedingt unter Feuer genommen werden. Dem russischen Kommandanten wurde daher durch den Parlamentär nachstehende schriftliche Antwort übersandt:

„Das Ueberfahren der eigenen Linie von Seite des Feindes kann unter keinen Umständen für irgend jemand gestattet werden, daher wird der Raum vor der eigenen Front unter Feuer gehalten. Ich ersuche, die Judenfamilien in Kamiona und Tsmieniczang hiervon in Kenntnis zu setzen und füge hinzu, daß die ungeheure Verantwortung für die beabsichtigte unmenschliche Handlung, Tausende unschuldiger Landbewohner gegen unsere Stellungen zu treiben, ausschließlich dem russischen Kommandanten zufällt, der den barbarischen, jedem Kriegsgebrauch hohnsprechenden Befehl erteilt hat, und dies um so mehr, als keine Gewähr dafür besteht, daß die Unschuldigen nicht bloß als Schild für die Annäherung der russischen Truppen dienen werden. Es wird dafür gesorgt, daß dieses Verhalten vor aller Welt gebrandmarkt werde.“

Wien, 10. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Blätter drücken Abscheu und Entrüstung aus über den von dem russischen Kommandanten geplanten Versuch, hinter 1500 nichtkombattanten Männern, Frauen und Kindern für seine Truppen Deckung zu suchen. Die „Neue Freie Presse“ sagt: Es wäre unbegreiflich, wenn ein russischer Befehlshaber, der durch einen derartigen verruchten und unwürdigen Plan den Ruf der eigenen Armee derart herabsetzt, auch nur einen Tag in seiner verantwortlichen Stellung bleiben könnte und von dem russischen Oberkommando in seinen Reihen geduldet würde.

Feindliche Sieger.

Basel, 11. März. (T. U.) Am Dienstag flogen acht Zieger über die oberelsässische Rheinebene. Ein auf sie eröffnetes scharfes Geschütz- und Maschinengewehrfeuer hatte den Erfolg, daß das französische Ziegergeschwader sich trennte. Drei Zieger nahmen die Richtung gegen die Höhe von Dünkelberg ein. Einer von ihnen wurde gegen 6 Uhr abends bei St. Blasien geschleitet; ein zweiter Zieger war zu einer Notlandung genötigt und wurde von seinen Begleitern im Stich gelassen.

Ein Zeppelin über Dünkirchen.

Aristiania, 11. März. (T. U.) Aus Paris wird der Aftenposten gemeldet: Ein Zeppelin überflog am 9. März Dünkirchen in der Richtung Calais. Das Luftschiff wurde kräftig beschossen, so daß es schließlich genötigt war, sich zurückzuziehen.

Die Entente und die Balkanstaaten.

Von der Schweizer Grenze, 10. März. (Priv.-Telegr. der Frkftr. Ztg.) Der „Matin“ gibt heute zu, daß die Bemühungen der Ententemächte und ihrer Presse, die Balkanländer zu einem Kriege gegen die Türkei zu hegen, gescheitert sind, weil die Regierungen der Balkanstaaten kein Vertrauen in den Sieg Russlands haben. Das Blatt ist der Meinung, daß die diplomatischen Bittgänge nach Bulgarest, Sofia und Athen nicht mehr nützen, und daß die Sprache der Kanonen allein zum Ziele führen könne. Der Durchbruch der Dardanellen und die Wiederaufnahme der russischen Offensive in der Bukowina sind, so schließt das Blatt, unsere besten, fast unsere einzigen diplomatischen Trümpfe in den Balkanländern. Dort, wie überall, gilt das Wort, daß nichts glückt wie der Erfolg.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 11. März 1915.

Die Heerschau der Milliarden.

Den Nationalreichtum Deutschlands schätzt Steinmann-Bucher auf annähernd 400 Milliarden, selber auf reichlich 300. Eine Differenz von dem Zehntel einer Billion — und doch dem Fachmann, der die Schwierigkeiten einer genaueren Bestimmung kennt, gar nicht einmal so gewaltig erscheinend! Durch den Wehrbeitrag, der insgesamt

mit seiner erst 1916 fälligen Rate rund 960 Millionen erbracht haben wird, wurden die ganz großen Vermögen mit reichlich 1½ Prozent belastet, die kleinsten unter den Steuerpflichtigen mit kaum dem zehnten Teile. Im Grunde ein Tropfen bloß, der aus dem Meere geschöpft wurde!

Kräftiger fällt ja die Abzapsung aus, welche die beiden Kriessanleihen für das deutsche Wirtschaftsleben bedeuten! Dort 0,96 Milliarden, hier gleich 10! Aber soll man darum bedenklich werden? Hat es nicht einen grundbesonderen Sinn, ob die der Privatwirtschaft entzogene Summe durch den Steuerboten abgeholt wird, oder ob die Besitzer sie zu einem außerordentlich hohen Zinsfuß dem Reichsschatz zur Verfügung stellen? Das Opfer der 960 Millionen war schmerzhaft; wir wollen es zugeben; denn es ist an einen Ort gegangen, von dessen Bezirk keine Mark zu ihren alten Herren zurückkehrt. Aber die 10 Milliarden, welche von dem deutschen Volke gefordert werden, sind mit nichten ein Opfer zu nennen.

5 Prozent! Seit 4 Jahrzehnten war ein solcher Ertrag für Staatspapiere zu einem Märchen der Vorzeit geworden. Auch die guten Hypotheken trotzt den langwierigen, aber sicher auf der schiefen Ebene nach, auf der der Bedarf von Reich und Staat allmählich bis unter die Pegelmarke 4 zurückwich, zeitweilig sogar in sehr bedenkliche Nähe der 3. Wer 5 Prozent verdienen wollte, mußte sich schon an chinesischen, argentinischen oder gar mexikanischen Anleihen versuchen und genoß dann das Vergnügen, auf den gesunden Schlaf seiner Nächte verzichten zu müssen, weil der nächste Morgen im politischen Teile der Zeitungen die Nachricht von Revolutionen in diesen Ländern, im Handelsteile oder die von ihrer Zinsausungseinstellung bringen konnte!

Unmittelbar nach dem letzten Kriege erlebten wir a die klassische Zeit, das Fieberdelirium der Jagd nach dem Glücke, das vom Gelde erwartet wird. Während unsere Krieger kampfbegierig unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ gegen den Erbfeind ausgerüstet waren, hatte daheim die Finanz sich einen Bankrott an Vorkursen und Vaterlandslust geleistet. Die mäßige Kriessanleihe, welche damals aufgenommen werden sollte, war nicht vollständig begeben. Nachdem dann unvergleichliche Siege die Schwarzscher bis in das Mark ihrer Knochen beschämt hatten, reute es sie, die große Stunde einer glücklichen Kapitalanlage veräußert zu haben. Zu spät wollten man den Schaden einholen und — warf sich unter die Räder der „Gründerei“, die mit einem irrlichternden Millionenjauber die blinden Schatzgräber führte und narrete.

Es ist eine geradezu sträfliche Torheit, wenn der kleine Besh, der mit dem einzelnen Hundertmarksheft rechnen muß, sich auf die unsichere Eisdecke der Spekulation auf Dividenden begibt. Es gibt ja verhältnismäßig zuverlässige und dabei ziemlich hohe Zinsen tragende Anlagen. Aber doch erst nach einer Reihe von Jahren von Sorgen und Enttäuschungen für die beschränkten Existenzen und wirklich hohe Erträge nur für die paar Bevorzugten, die ihr Papier durch die Kindheits- und Lehrjahre der Unternehmungen hindurch zu behalten vermochten! Beim gewöhnlichen Laufe der Dinge einen Industriellen teilschein erwerben will, deren Jahresbilanz mit einem Prozentigen Dividende ausgezeichnet wurde, wird der Mark Kapital für eine auf 1000 lautende Verschreibung herzugeben haben.

Nein: 5 Prozent sind eine vorzügliche Anlage, um in der Zeit, die man in den Jahren 1916—1924 die Besitzer werden wird. Hohes Einkommen und Sicherheit zu gleicher Zeit! Denn es wird doch kein Zager und zugleich unwissender da sein, der an der unbedingten Erfüllung der mit der Eintragung ins Schuldbuch oder der Ausgabe der Schultiteln oder Schakanweisungen übernommenen Verpflichtung zweifelte, für die das Reich Bürgschaft leistet!

Landwirtschaft und Krieg.

1. Unsere „Feldgrauen“ als Landwirte.

Dr. Von befreundeter Seite wird uns ein Feldpostbrief mit der Bitte um Veröffentlichung überlassen, welcher Wünsche wir gern entsprechen, da der Inhalt, besonders für Landwirte, unseres Erachtens Bedeutung hat dürfte. Es heißt darin:

„Ich bin jetzt auch in der Landwirtschaft tätig, die Felder in der Gemarkung von uns bestellt werden müssen. Zurzeit gehen 10 von unserer Kolonne spannte Pflüge, dazu kommen noch 10—12 Pflüge spannt von den Einwohnern. Mir wurde von einem Rittmeister die Anordnung und Oberaufsicht über die Arbeiten übertragen, unerfüllt werde ich noch von Kameraden, der auch Landwirt ist. Das Land ist gut und fast durchweg Lehmbooden, die Gegend hier sehr fruchtbar, es wird meist Weizen angebaut. Ich gehen hier in dem Nachbardorf 3. 4 Lanzische Pflanzmaschinen mit Presse, die das Getreide aus der Gegend ausbreiten, das Getreide wird per Wagen Maschine gefahren, und ist es meist Weizen, der Bahn nach Deutschland geschafft wird. Bis Samstag waren 6000 Zentner Weizen gedroschen.“

2. Zugtiere für die Frühjahrseinstellung.

Dem erwähnten Schreiben war auch ein kleiner Brief eines Oberveterinärs an der Front, Herrn Kreisveterinär O. beigelegt, den wir wörtlich folgen lassen. Es handelt sich um geeigneten Ersatz für Ackerpferde, die die Wirte bei Ausbruch des Krieges an das Heer abgegeben mußten, und deshalb fehlt es zur Frühjahrseinstellung das ist wiederholt beklagt worden — an Zugtieren. Steht denn die Landwirtschaft vor der Aufgabe, die Pferde durch Rindviehbespannung zu ersetzen. Der größeren Nachfrage nach Zugroßvieh, meint der Veterinär, wird der Preis der berühmten Zugochsen übermäßig emporzusehen. Deshalb erscheint es mir bracht auf weniger bekannte Rassen hinzuweisen, die der Zeit des Futtermangels sogar den Vorzug verdienen, weil sie sehr genügsam sind. Die Simmentaler, Fingauer verdanken ihren Ruf nicht zum wenigsten ihren massigen Körper. Nachdem sie als Zugtiere ihre Leistungsfähigkeit haben, bringen sie bei reichlicher Wärfung ihr hohes Schlachtgewicht einen beachtenswerten Gewinn. Andere Rassen sind wegen ihres geringen Gewichtes

Hintergrund gedrängt worden, obwohl sie zum Zuge noch geeignet sind als die genannten. Hierzu gehören die Schläge des rotbraunen mitteldeutschen Höhenviehes, besonders die Wittgensteiner. Die Wittgensteiner verdienen als Zugtiere die größte Beachtung und Empfehlung. Sie sind kräftig, ausdauernd, flink, gelehrt, gutmütig und sehr anspruchslos in der Fütterung. Wer diese munteren, behenden, widerstandsfähigen und hübschen Tiere kennt, ist des Lobes voll. Man braucht um sich zu überzeugen, nur in der Nachbarschaft des Kreises Wittgenstein, z. B. im Siegerland nachzufragen. Die Wittgensteiner haben durch ihr gefälliges Aussehen, ihre Leutsamkeit, ihren schnellen Gang und ihr munteres Wesen auf den Ausstellungen der deutschen Landwirtschaft stets Bewunderung erregt und alljährlich verschiedene Preise vereinzelt. Man unterscheidet nach der Farbe 2 Arten; die einfarbig rotbraunen, Füchse genannt und die Blassen, welche ein weißes Gesicht haben, weiße Unterbrust, weißen Bauch, weiße Schenkel und weiße Fesseln, bei rotbrauner Grundfarbe besitzen, aber in Körperbau und Leistungen den Füchsen völlig gleichen. In den letzten Jahrzehnten gewannen die Blassen wegen ihres schönen Aussehens das Uebergeheim über die Füchse. Ihre Züchtung wurde durch die Wittgensteiner Herdbuchgesellschaft allmählich gefördert bis einsichtige Männer erkannten, daß der Kreis als Zuchtgebiet für sich zu klein ist und des Einflusses an größere Verbände bedarf, um sich ein schändendes Abzuchtgebiet zu sichern. Auf Veranlassung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft unterwarfen sich die Wittgensteiner den Satzungen des westfälischen Rindviehzüchterverbandes. Seitdem ist die amtlich anerkannte Uniform des Wittgensteiner Rindviehschlags einfarbig rotbraun, die schönere aber weniger zweckmäßige Uniform der Blassen verschwindet allmählich. Im Kreise Wittgenstein gibt es wenig Pferde. Zum Ackerbau und Holzfahren werden Ochsen und Kühe benutzt. Der Boden ist steinig, das Klima rau. Unter diesen Verhältnissen ist in den Wittgensteiner Bergen ein widerstandsfähiger, anspruchsloser, an harte Arbeit gewöhnter Rindviehschlag mit vorzüglichem Gangwerk entstanden. Wer Zuchttiere gebraucht, schreibe nicht, die Wittgensteiner Rinder zu beschaffen. Nähere Auskunft erteilt das Landratsamt in Berleburg (Westfalen).

• Aus dem Kurhause. Das gestrige Konzert zum Gedenken der Heimarbeit des Vaterländischen Frauenvereins hatte einen vollen Erfolg und die beiden Veranstalter, Helmut v. Helldorf und Herr Reg.-Assessor Urici, ließen heute nicht nur mit der Anerkennung ihrer künstlerischen Leistungen zufrieden sein, sondern auch die Freude fühlen einer guten Sache in so wirksamster Weise zu haben. Wir, die die Öffentlichkeit von allen Vorgängen unterrichten müssen, ist diese Pflicht von den Konzertgebern leicht und angenehm gemacht worden, denn die künstlerische Qualitäten vom Publikum so stark und schätzig gewürdigt werden, wie das gestern der Fall war, brauchen wir nur kritisch hinzuzufügen, daß wir die Meinung der Zuhörer ehrlich teilen, noch mehr: uns hätte die von starkem, natürlichem Empfinden getragene, so reich wiedergegebene „Rondnacht“ Schumanns genügt, um zu dem Schluß zu kommen, daß wir vor einem Meister stehen, welches wir bewundern haben. Schade, daß man dazu nur so selten Gelegenheit hat. Nach dem was wir vorausgesetzt haben, erübrigt es sich noch nicht zu begründen, daß alles gute u. schöne was wir z. B. Helldorf zunächst nachrühmten, auch für den Reg.-Assessor Herrn Reg.-Assessor Urici Gültigkeit hat. Von den modernen Kriegsliedern hörten wir zum erstenmal „Haggesang gegen England“. Wir haben dieses Gedicht als das wirksamste aller Kriegsgedichte ansprechen, ein Lied, der den Haß gegen England als vornehmste Pflicht jedes guten Deutschen schließt. Mit welcher Wucht Lissauer zu reden versteht, der letzte Vers, den wir hier wiedergeben, begreiflich:

„Haß zu Wasser und Haß zu Land,
Haß des Hauptes und Haß der Hand,
Haß der Hammer und Haß der Krone,
Droffender Haß von 70 Millionen.
Wir lieben vereint, wir hassen vereint,
Wir haben alle nur einen Feind:
England!“

Als dritter Solist des Abends trat Konzertmeister Will. Meyer an den Rand des Konzertpodiums. Er hatte die altwienischen Weisen „Liesesleid und Liebesfreud“ gewählt, die so recht, vermöge ihrer gefühlvollen Melodien, in den Rahmen des Konzertes paßten. Daß der Künstler Gefühle in Töne zwingt wie selten einer, das braucht man denen nicht zu sagen, die ihn schon gehört haben.

Das Auktoretheater unterstützte die verdienstvolle Veranstaltung durch das Vorspiel zu der Oper „Lohengrin“ (Wagner), der „Ungarischen Rhapsodie in D“ von Liszt, und krönte das Gebäude durch den so überaus wirkungsvollen „Kaisermarsch“ Wagners. Kapellmeister Schulz hatte damit alle Eindrücke des Abends in einem so glänzenden Schlusssatz zusammenfassen wollen und der Beifall wird ihm gesagt haben, daß seine Absicht verstanden wurde. Lob ihm und auch den Künstlern hinter den Kulissen für die schon so oft gerühmte musikalische Erfassung der dargestellten Tonschöpfungen.

Hervorragend waltete Herr Krämer am Klavier, dessen feinfühler Begleitung der Lieder, Fräulein von Helldorf nicht einen geringen Teil ihres Erfolges zuschreiben hat. Es sind ganz hervorragende Qualitäten (wundervolle Weichheit des Anschlags und hochentwickelte Technik) die uns gefesselt haben.

Hinter uns liegt ein genussreicher Abend, der allen im Gedächtnis bleiben wird, erhöht durch den Gedanken, daß der Erfolg der Bedürftigkeit zu gute kommt.

• **Eiserne Auszeichnung.** Dem Leutnant der Reserve Adolf Meyer, Sohn des Fabrikanten Chr. Meyer, ist für hervorragende Tapferkeit bei Rückeroberung eines Schützengrabens, das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

• **Polizeibericht.** Gefunden: 1 Damengürtel, 2 Damenschirme, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Ring, Zugelassen: 1 Jagdhund. Verloren: 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Siegelring, 1 Hundepetische, 1 gold. Brosche.

• **Schöffengerichtssitzung vom 10. März.** Vorsitzender Herr Amtsgerichtsrat Nasse, Vertreter der Staatsanwaltschaft Herr Amtsanwalt Winter, Gerichtsschreiber Herr Referendar Krebs, Schöffen die Herren Glasmeier, Burt von hier und Obergärtner Langsdorf von Seuberg. Zur Verhandlung kamen folgende Sachen:

1. Ein Pappmühlensbesitzer zu Oberstdorf strengte gegen einen Nachbar eine Beleidigungssache an. Der Beklagte nimmt vergleichsweise seine Beleidigungen unter Bedauern zurück und übernimmt die Kosten. Auch zahlt er an das „Rote Kreuz“ 10 Mk.

2. Wegen Mietstreitigkeiten fielen zwischen Ehefrauen zu Oberstdorf Schimpfworte, woraus ein Metallschleifer gegen die Ehefrau eines Steinhauermeisters eine Privatklage abgab. Aus der Verhandlung geht ein gerichtliches vorgeschlagener Vergleich hervor. Die Beklagte nimmt mit Bedauern die Beleidigungen zurück und übernimmt die Kosten. Der Kläger verzichtet auf seine persönlichen Reisekosten, seine Ehefrau auf Zeugengebühr.

3. Vor einem Zigarrenladen dahier benutzten ein Schlosser, Weißbinder- und Schuhmacherlehrling die Gelegenheit ein Tabakpfeifen und einige Tage später 2 Zigarrenetuis zu entwenden. Die drei Angeklagten sind geständig. Der Täter wird in eine Strafe von 3 Tagen Gefängnis genommen, ein Aufpasser wird freigesprochen. Der Helfer kommt mit gerichtlichem Verweise davon unter Führung in der Liste bedingter Begnadigung.

4. Ein vielfach vorbestrafter, aus der Untersuchungshaft entlassener auswärtiger Arbeiter erhält wegen Diebstahl eines Hundes bei Köppern 14 Tage Gefängnis, die mit der Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Hus Nah und Fern.

• **Bommersheim, 10. März.** In der Pirath'schen Papierfabrik zu Oberstdorf kam der Arbeiter Wolf von hier einer Maschine zu nahe, deren Räderwerk ihm den Arm schwer verletzte.

• **Neuenhain i. T., 11. März.** Am Sonnabend fand hier ein Vortrag über die Kriegsernährungsfrage und die landwirtschaftliche Kriegsbereitschaft statt. Der Schaffung einer örtlichen Beratungsstelle wurde für Neuenhain nahegetreten. — Einen genussreichen Abend bot uns der von der hiesigen Kriegsfürsorge gewonnene Rhein-Main-Verband für Volksbildung. Der ersten schweren

Zeit entsprechend fand das Programm unter dem Titel „Pflug und Schwert“ eine Zusammenfassung, die sowohl an Belehrung wie an Unterhaltung einzigartig genannt werden muß. Als Einleitung ertönte Hr. Gadesmann einen zündenden Mahnruf an alle die Zurückgebliebenen zur weissen Einteilung und Sparsamkeit mit den uns zur Verfügung stehenden Nahrungsmitteln, damit der schändliche Plan unserer Gegner „die Aushungerung“ zu nichte werde. So verstand es auch Herr Lehrer Schmidt meisterlich, mit seinem Vortrag in der Verbindung von Pflug und Schwert das starke Deutschland zu zeichnen. Der unterhaltende Teil lag in den besten Händen. Herr Direktor Hauser vom Rh.-M. Verbandstheater, wie die Herren Opernsänger Beldkamp, Cellist Schleemüller und Kapellmeister Meyer, sie alle verstanden es, die Vorträge in schönster Weise zu Gehör zu bringen und ein still-lauschendes Publikum zu haben. Mit dem gemeinsamen Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles“, endeten die eindrucksvollen, schönen Stunden.

• **Eschborn, 10. März.** Die schon wiederholt wegen Milchpantferei vorbestrafte Milchhändlerin Margarete Heinrich wurde wegen der gleichen Straftat von der Frankfurter Strafkammer jetzt zu einer Woche Gefängnis und 60 Mark Geldstrafe verurteilt. Warum wird einer solchen notorischen Milchpantfcherin der Milchverkauf nicht für immer verboten?

• **Frankfurt a. M., 10. März.** Die Strafkammer verurteilte die 52jährige unterbeladene Marie Prytz, Bleichstraße 7, wegen Rupperei zu 6 Monaten Gefängnis. Das ältliche Fräulein gewährte zahlreichen jungen Mädchen aus Frankfurt, Offenbach u. anderen Städten Gelegenheit zur Zusammenkunft mit Lebemännern. Die Mädchen gehörten durchweg guten Kreisen an.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. März. (Borm.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz:

Ein englischer Flieger warf über Menin Bomben ab. Erfolg hatte er nur mit einer Bombe, mit der er sieben Belgier tötete und zehn verwundete.

Die Engländer griffen gestern unsere Stellungen bei Neufchatel an. Sie drangen an einzelnen Stellen in das Dorf ein. Der Kampf ist noch im Gange.

Ein englischer Vorstoß bei Givenchy wurde abgeschlagen. In der Champagne richteten die Franzosen zwei Angriffe gegen den Waldzipfel östlich von Souain, aus dem sie vorgestern gemorfen waren. Beide Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Die Kämpfe um den Reichsaderkopf in den Vogesen wurden gestern wieder aufgenommen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz:

Westlich von Sereje nahmen wir den Russen 600 Mann, 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre ab.

Ein erneuter Durchbruchversuch der Russen südlich von Augustow endete mit der Vernichtung der dort eingesetzten russischen Truppen.

Im Kampfe nordwestlich von Ostrolenka blieben unsere Truppen siegreich. Die Russen ließen 6 Offiziere, 900 Mann und 8 Maschinengewehre in unseren Händen.

Unsere Angriffe nördlich und nordwestlich von Prasz-nitz machten weitere Fortschritte.

Im Kampfe nordwestlich Nowe-Miasno machten wir wieder 1660 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Alle Kriegs-Verwundete,

Dr. V. Hufnagel aus Bad Orb z. Zt. Stabsarzt im Festungslazarett Namur schreibt in seinem Bericht an das Kaiserl. Gouvernement Belgien über die Wirkung der Quarzlampebestrahlungen: „Die Einwirkung auf die Reinigung und Schliessung der Wunden ist eine sehr gute. Verblüffend geradezu ist die schnelle Wirkung des Allgemeinbefindens, die Bekämpfung des Kräfteverfalls, die Schmerzstillung und als sekundäre Wirkung der Eintritt ruhigen Schlafes.“

Institut für Bestrahlungs-Therapie,
Bad Homburg, Lange Meile 5, Telef. 10.

Kurhaus Bad Homburg v. d. Höhe.

Montag, den 15. März 1915, abends 8 Uhr:

Cinomatographische Vorführungen

Spieldplan:

1. Pferdehieb, (Drama.)
2. Paragraph 80, Absatz 2, (Lustspiel in 3 Akten).
3. Sein Fehltritt erkennt, (Drama).
5. Ein sehr begehrtter Preis, (Humor.)

Mit Klavierbegleitung.

Änderungen vorbehalten.

Eintrittspreise: Reservierter Platz 75 Pfg., nichtreservierter Platz 50 Pfg.

Vorverkauf bei den Kurhaus-Portiers.

Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Bekanntmachung.

Die Vergütung für die Einquartierung der Mannschaften des Ersatz-Bataillons-Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 88 für die Zeit vom 16. bis 21. Februar 1915 kann bei der Stadtkasse dahier in Empfang genommen werden gegen Rückgabe der Quartierscheine.

Bad Homburg vor der Höhe, den 11. März 1915.

Der Magistrat II.

4-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör im I. Stock, sofort zu billig zu vermieten.

Luisenstraße 103.

Wohnung

Mauergasse 12.

Holz-Versteigerung.

Dienstag, den 16. März 1915, Vormittags 10¹/₂ Uhr anfangend, kommen in Bad Homburg v. d. H., im Rirdorfer Markwald, folgende Holzsorten zur Versteigerung:

Nadelholz: 27 Stämme = 16,23 Fhm., 68 Nm. Nadelholz, 188 Nm. Scheit und Knüppel, 4250 Wellen.

Buchen: 2 Nm. Scheit, 3100 Wellen.

Eichen: 100 Wellen.

Die Zusammenkunft ist am Burzelweg, am Eingang des Waldes.

Bei sehr ungünstiger Witterung wird die Versteigerung bei Jos. Martin Braun, (Gasthaus „zur Stadt Friedberg“) dahier abgehalten.

Bad Homburg v. d. Höhe, am 10. März 1915.

Der Magistrat II.
Zeigen.

Holzverkauf

der Oberförsterei Ufingen.

Gesamteinschlag des Schutzbez. Usingen.

Freitag, den 19. März, ab vormittags 10 Uhr im Hotel „zur Sonne“ in Ufingen aus dem Dist. 15b Sperbersborn, 20, 22a Hoheberg, 23c Graulbeichen, 26 Rutscherhaag, 27 Graulbeichen, 31b Hohenfeld u. Totalität: Eichen: 26 Stämme mit 15,44 Fhm., 4 Stangen 1r. Al., 8 Nm. Nadelholz, 262 Nm. Scheit u. Knüppel, 7500 Wellen. Buchen: 3 St. mit 2,48 Fhm., 767 Nm. Sch. u. An., 13010 W. And. Laubholz (Käpe, Erle, Birke): 79 Nm. Sch. u. An., 90 W. Nadelholz (B. u. etwas Al.). 333 St. m. 130 Fhm., 1355 Stangen 1r—3r u. 625 St. 4r—6r Al., 69 Nm. Sch. u. An., 6 Nm. Reisig 1r Al. Beginn mit D. 26 Rutscherhaag.

Für die deutsche Kriegsanleihe!

Jeder Deutsche will teilnehmen an der Herbeischaffung der Mittel, die das Reich nötig hat, um Krieg zu führen; auch diejenigen, die in der notwendigen kurzen Einzahlungsfrist das Mindestkapital von einhundert Mark nicht flüssig machen können.

Durch Zusammenschluss der kleinen
Zähler kann Grosses erreicht werden.

Die Treuhand deutscher Rechtsanwälte, ein Verein von nahezu 700 Rechtsanwälten in ganz Deutschland, mit dem Sitz in Mainz, will durch Zusammenfassung kleiner Zeichnungen dem Vaterland helfen. Der Mindestbetrag, der gezeichnet werden kann, ist zwanzig Mark. Die Mindestanzahlung ist fünf Mark. Die Mindestrate, die monatlich abgezahlt werden kann, ist vier Mark. Die Treuhand deutscher Rechtsanwälte wird die bei ihr gezeichneten Beträge auf die Kriegsanleihe zeichnen und kostenlos verwalten. So können auch die kleinsten Zeichnungen mitwirken zu dem großen Erfolg, den wir für unser Vaterland herbeiführen wollen.

Die Kanzlei der unterzeichneten Rechtsanwälte nimmt Zeichnungen und Einzahlungen täglich von 9—12 und 3—6 Uhr entgegen.

Kommt und zeichnet!

Justizrat Dr. Zimmermann, Louisenstr. 109,
Rechtsanwalt Dr. Wertheimer, Louisenstr. 77,
Bad Homburg v. d. H.

Kurhaustheater Bad Homburg v. d. H.

Die unterzeichnete Direktion veranstaltet noch weitere 6 Theatervorstellungen zu denen die Karten auf dem Kurbüro ausgegeben werden.

Der Preis für die sechs Vorstellungen zusammen ist:

Ein Platz Proszeniumloge 12 Mk., 1. Rangloge 9 Mk., Parkettloge 7,50 Mk., Sperrsitze 7,50 Mk., 11. Rangloge 5 Mk., 11. Rang reserviert 3 Mk.

Den bisherigen Abonnenten werden ihre Plätze bis Samstag, den 13. März, mittags 12 Uhr reserviert.

Die Theaterdirektion:
Adalbert Steffler.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42) und den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen. Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5¹/₂% und falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden, 5% verrechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer unserer Kassen erfolgt.

Wiesbaden, den 26. Februar 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Disconto-Gesellschaft

Kapital M. 300,000,000.—

Bank

Reserven rund M. 120,000,000.—

Zweigstelle Bad Homburg (Kurhausgebäude)

Vermittlung aller bankmässigen Geschäfte.

Annahme von **Depositengeldern (Spar-Einlagen)** zur Verzinsung auf kürzere und längere Termine.

Vermietung von feuer- und diebessicheren Schrankfächern (**Safes.**)

Schweinezahlung am 15. März 1915

Am 15. ds. Mts. findet eine Schweinezahlung der in der Nacht vom 14. zum 15. März im Stadtbezirk Bad Homburg v. d. H. vorhandenen Schweine durch ehrenamtliche Zähler statt. Die erforderlichen Formulare zur Eintragung der verlangten Angaben werden von den Zählern den Haushaltungsvorständen übergeben werden. Diejenigen Haushaltungsvorstände, die Schweine besitzen und bei denen eine Zahlung nicht vorgenommen werden sollte, haben die erforderlichen Angaben am 15. ds. Mts. bis Abends 6 Uhr im Magistratsbüro, Zimmer Nr. 10, zu machen.

Nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 4. März cr. sind solche Angaben mit Strafe gestellt.

Diese Bestimmung lautet:

„Wer vorsätzlich eine Anzeige zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehn Mark bestraft; auch können Schweine, deren Vorhandensein verschwiegen wird, Urteil für den Staat verfallen, erklärt werden.“

Bad Homburg v. d. Höhe, den 10. März 1915.

Der Magistrat.

Spar- und Vorschaukasse zu Homburg v. d. Höhe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Audenstraße No. 8

Giro-Conto Dresdner Bank.

Postcheckkonto No. 588 Frankfurt a. M.

Geschäftsfreis

nach den Bestimmungen unserer Vereinsstatuten geordnet für die einzelnen Geschäftszweige.

Sparkasten-Verkehr

mit 3¹/₂% und 4%iger Verzinsung beginnend mit dem 1. und 15. des Monats. Kautionsbedingungen für Rückzahlung n.

Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslösung.

Wechsel-, Conto-Corrent- und Darlehens-Verkehr
gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren und sonstige Sicherstellung.

Postcheck-Verkehr

unter No. 588 Postcheckamt Frankfurt am Main.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln
in fremder Währung, Coupons und Sorten.

Aufbewahrung und Verwaltung von

Wertpapieren

gegen mäßige Vergütung.

Die Aufbewahrung der Depots geschieht in unserem feuer- und einbruchssicheren Stahlpanzer-Gewölbe.

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter den günstigsten Bedingungen.

Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns erhältlich.

Wohnung

Im Vorderhause, zwei Räume, Küche und Keller am 1. April oder 1. Mai zu vermieten.

Louisenstraße 85, 1. Stock.

Freundliche

4-Zimmerwohnung

1. Stock, Bad, Gas u. allem Zubehör ab 1. April oder später, sowie eine 3-Zimmer-Wohnung im Seitenbau an ruhige Leute sofort zu vermieten. Näheres Louisenstraße 127/II. St.

Dreizimmerwohnung.

mit allem Zubehör nebst Gartenanteil im Parterre meines Doppelhauses in der Seifengrundstraße Nr. 9 ist vom 15. d. Mts. ab zu vermieten.

Chr. Lang.

Maurermeister u. Bauunternehmer.

Schöne

4-Zimmerwohnung

mit Balkon und sämtlichem Zubehör 1. April ab zu vermieten.

J. S. Wolf, Waisenhausstr.

Zu vermieten

5—6 Zimmerwohnungen (Ferdinandstr.) mit allem Zubehör, Bad-Zimmer etc. in hauseigener, ruhiger Lage; Kurpark u. Bahn in nächster Nähe. Zu erfahren Louisenstraße 127/II. St.

Kleine neue Villa

mit ca. 1300 qm. Garten in schöner Lage. Umständlicher für den Verkauf von 30 000 M. sofort zu verkaufen.

Zum sofortigen Eintritt

junger, militärfreier

K a u f m a n

oder perfekte **Stenotypist** leichtere Büroarbeiten gesucht.

Angebote unter Ch. F. 200 an Geschäftsstelle ds. Bl.

Gottesdienst der israelitischen

Samstag den 13. März.

Vorabend 6 Uhr.

Morgens 1. Gottesdienst 8 Uhr.

Morgens 2. Gottesdienst 10 Uhr.

Neumondseweih-Predigt.

Nachmittags 4 Uhr.

Sabbatende 7¹⁰ Uhr.

An den Werktagen.

Morgens 6¹/₂ Uhr.

Abends 6 Uhr.